

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

352 (20.12.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741490](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741490)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 P. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 352.

Oldenburg, Sonntag, 20. Dezember 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Auswärtiges Amt.

Berlin, 19. Dez. In dem nächsten Etat des Reichshaushalts wird ein neuer Unterstaatssekretär für das Auswärtige Amt gefordert werden. Geheimrat Samann ist dafür in Aussicht genommen, als Chef der Presseabteilung Chefredakteur Wilhelm v. Massow.

Diamanten.

Berlin, 19. Dez. Im Reichskolonialamt traf aus Deutsch-Südwestafrika eine Probe der jetzt gefundenen Diamanten, 20 an der Zahl, ein. Die Steine sind nicht groß, aber von sehr schönem Feuer und wasserreiner Farbe. Auf den Stein macht es den Eindruck, als handle es sich um geschliffene Steine.

Das französische Heer.

Paris, 19. Dez. In der heutigen Staatsberatung des Kriegsbudgets betonte Langlois, daß die Opfer, die Frankreich für sein Heer bringe, geringer seien als die Deutschlands. Nichtsdestoweniger seien die französischen Truppen infanterie, allem, was da kommen möge, zu trotzen. Gerade die Tatsache verbinde einen Krieg. Der Kriegsmilitär habe vor einigen Wochen die vorzügliche Organisation der französischen Grenzgruppen und ihre volle Gleichwertigkeit den deutschen gegenüber festgestellt. Der Kriegsmilitär betonte gegenüber der Kritik von der rechten Seite, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht einmal die Kräfte der Kavallerie und der reitenden Artillerie geschwächt habe. Der Kriegsmilitär sprach die Überzeugung aus, daß das Geleit betr. die zweijährige Dienstzeit in diesem Jahre das Defizit an Meloroffizieren um etwa 1000 hermindern werde. Der Stand der Unteroffiziere sei außerordentlich gut.

Das portugiesische Kabinett demissioniert.

Lissabon, 19. Dez. Der Ministerpräsident überreichte heute dem König die Demission des gesamten Kabinetts. Die Ursache der Krise liegt in dem Umstand, daß Silveira, der Führer der Regeneratoren, dem Kabinett do Amaral das Vertrauen seiner Partei entzogen hat.

Paul Lindau.

Berlin, 19. Dez. Paul Lindau wurde zum 1. Dramaturgen des kgl. Schauspielhauses in Berlin ernannt.

Erdbeben in Leipzig usw.

Leipzig, 19. Dez. Heute früh kurz nach 6 Uhr erfolgte hier ein starker Erdstoß, der mit einem langanhaltenden donnerähnlichen Rollen verbunden war.

Leipzig, 19. Dez. Vormittags 7.20 Uhr wurde der zweite Stoß des Erdbebens wahrgenommen, der ebenfalls ziemlich stark war. Momentlich in den südlichen Vororten trat das Erdbeben mit donnerähnlichem Rollen auf. Die Fensterläden flirrten. Die Decken wackelten und Töpfe fielen von den Böden.

Leipzig, 19. Dez. Das Erdbeben, das heute früh kurz nach 6 Uhr hier beobachtet worden ist, wurde auch in vielen Orten des nördlichen Sachsens und in Thüringen verspürt. Die Stöße waren zum Teil ziemlich heftig. Nachrichten über das Beben liegen ferner vor aus Altenburg, Meerane, Naumburg, Zeitz, Jülich und Borna bei Leipzig.

Annaberg, 19. Dez. Hier wurden Erdstöße mit donnerähnlichem Geknatter wahrgenommen. In Windisch-Matrei entstand in der Kirche eine Panik, da die Andächtigen glaubten, die Kirche stürze ein. Der Gottesdienst mußte unterbrochen werden.

Aus dem Orient.

Reut. 19. Dez. Der Orientalische Professor Wambert hielt hier gestern Abend einen Vortrag über die jungtürkische Bewegung, in dem er ausführte: Er verurteile die Haltung Englands gegenüber Österreich-Ungarn, daß trübe es ihn, daß nur die Liberale Partei, welche noch jüngst gegen die Türkei Stellung genommen hatte, eine solche Haltung einnehme. Der Vortragende erhielt von einem einflussreichen Türken ein Schreiben, in dem ihm mitgeteilt wurde, die Türkei würde Bosnien und die Herzegowina nicht einmal dann annehmen, wenn man ihr die Länder auf einem Präsentierteller anbiete. Wambert versicherte schließlich, daß es zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn zu keinem Frieden kommen werde, weil die Türkei den Frieden wolle und die Garantie für ihr Gelingen in der Politik des Friedens erblicke.

Vermischte Depeschen.

Nenes Palais, 19. Dez. Der Kaiser hörte heute vormittag Marinevorträge und den Vortrag des Reichsfanzlers.

Berlin, 19. Dez. Der Mittagsausgabe des „Tag“ zufolge beschloß das Landgericht I, den in Wien verhafteten Spekulanten Rich Eberbach gegen eine Kaution von 200.000 M. aus der Untersuchungshaft zu entlassen.

Washington, 19. Dez. Präsident Taft hat für den Posten

eines Staatssekretärs den früheren Attorneygeneral Philander Knox ausersuchen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter der Kordellenscheide des Originalbildes nur mit genauer Quellenangabe gefaltet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 20. Dezember.

* Die Frau Großherzogin ist hier heute früh von Karlsruhe wieder eingetroffen. Ihre Kur darf als beendet gelten, wenn gleich die hohe Frau sich noch sehr schonen muß. Aber es litt sie nicht länger in der Fremde; sie wollte an der Seite ihres Mannes und in der Mitte ihrer Kinder Weihnachten feiern. Wir geben der allgemeinen Freude Ausdruck, wenn wir die hohe Frau nach der schweren Zeit zu ihrer Rückkehr in das Oldenburgische Schloß herzlich beglückwünschen und ihr sprechen die Hoffnung aus, daß sie in der Heimat bald völlig geheude.

* Ein Liebesmahl zu Ehren des zum Abjunkten der 3. Kavallerie-Inspektion mit dem Sige in Münster ernannten Majors v. Müller, bisherigen Chef der 4. Eskadron des Dragoner-Regiments, fand gestern Abend in dem Offizierskino an der Bremerstraße statt. An der Festlichkeit, die gegen 7 Uhr abends begann, nahm das Offizierskorps des Dragoner-Regiments und andere Offiziere der Garnison teil. Oberleutnant von Roschinski widmete dem Scheiden, der dem 19. Dragoner-Regiment etwa 5 Jahre angehört, herzliche Abschiedsworte.

* Personalien. Der Großherzog hat am 1. Februar 1909 den Stationsvorsteher Diedrich in seiner neuen Ansehen entsprechend in den Ruhestand versetzt. Der Assessor Schmidt in Bergen ist vom 1. Januar f. z. an bis weiter dem Amtsgericht Obergeln als Hilfsrichter zugewiesen und zugleich mit den Amtsanwaltschaften für den Amtsgerichtsbezirk Obergeln beauftragt worden.

* Schulischen. Das Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91 hat nach Fertigstellung der Sicherheitsbauten auf den Garnisonsschulplätzen in Bürgerweide mit dem Schulischen begonnen. Die Resultate des Schulischen sind bei der Verlegung des Kaiserabzeichens an die beistehenden Kompanien des Armeekorps in jedem Jahre mitzuteilen. Das Abzeichen, dessen Besitz als besondere Ehre gilt, errang im Jahre 1907 innerhalb des 10. Armeekorps die 11. Kompanie der 11.

* Der Brief- und Melancholiker, der gestern morgen ganz Oldenburg mit seinen Witten überflutete, ist schnell zu Fall gekommen, wie man weiter unten sehen kann. Hier hat er allerdings Unheil angerichtet. Vielen älteren Leuten jagte er einen schlimmen Schreck ein durch das Wort „Staatsanwalt“, und viele Jünglinge haben sich aus dem vergeblichen Entzählen der Unterwelt und des „K. und K.“ im Text ergeben. Alle Welt ist empört und wird sich freuen, daß der Schwindler so schnell entlarvt wurde. In Bremen verurteilte er denselben Trick wie hier durchzuführen. Hier lagern beim Spektator G. Meensens 1000 Bände des Romans, der das Stück zu 750 M. nur an Wuchshändler abgegeben werden sollte, wie die Befragung lautet. Der Verleger hatte die Wüchserfirma Peter Ganten. Herr Meensens hatte aber keine Ahnung vom dem Inhalt der Bücher; selbst dann kam er noch nicht auf die Idee, als er selber den bejaugten Brief erhielt und vergeblich daran herumrüttelte. Zum Glück legte der Staatsanwalt dann gleich seine Hand auf die Sache, so daß niemand auf den Schwandel hincameln konnte. Das wäre ein Geschäft gewesen! Es soll ein durchaus minderwertiges Buch sein und vom Offiziersleben und dem Mord durch das Spiel handeln. Zweitausend Briefe sollen hier im ganzen verstreut worden sein. Der Urheber hat sich außer des großen Unfalls auch des Betrugs schuldig gemacht. Gut, daß man ihn am Argen hat. Ein Geschäftsgenie muß der Mensch aber doch sein, nur daß sein größter Verstand nicht gelang!

Aus Berlin wird uns nach telegraphiert, daß die Briefe in einer ganzen Reihe anderer Städte verbreitet worden sind, so z. B. in Berlin, München, Breslau, Leipzig, Dresden. Das Buch, das absolut minderwertig ist, soll in einer Auflage von 600.000 Exemplaren gedruckt worden sein. Als Verbreiter kommt der „Direktor“ Peter Ganten in Frage. In fast allen Städten hat die Polizei die Bücher beschlagnahmt. Ganten ist der Besitzer eines ziemlich obskuren Verlages in Nymphenburg bei München. Er ist verheiratet worden. Ganten, der bereits vorbestraft und sehr berüchtigt ist, hat jedenfalls geglaubt, daß die Adressaten beim Empfang des Briefes sofort zum Buchhändler laufen würden; er hat zweifellos mit einem wahren Sturm auf die Buchhändler gerichtet, wodurch die ganze Auflage dann in kurzer Zeit abgesetzt und er um eine schöne Summe reicher geworden wäre. Er hat sich damit aber verrechnet.

* Vom Landtage. Zur 2. Sitzung des Staats hat wenig Anträge gestellt. Die Regierung fordert für hygienisch-bakteriologische Untersuchungen 12.900 M. (hat 6300 M. (die Mitbewertung des Bremer Instituts vertretet sich um die Summe). Der Finanzsausschuß nimmt zu, beschließen der Forderung von 1200 M. (hat 600 M. für die beiden oldenburgischen Lehrer, die zur Ausbildung für den Seminarlehrerstand nach 1500 M. für die demnächstige Oberrealschule in Delmenhorst — Abg. Dr. Dräger stellt den Regierungsantrag des, der geforderten Erhöhung der Bauhöhe für die Religionsgesellschaften von

107.700 M. wieder her. Die Mehrheit des Ausschusses beantragte, nur die alte Summe von 73.035 M. zu bewilligen, die Minderheit will den Dr. Dräger'schen Antrag hergestellt wissen.

* Ministerial-Direktor Granzow aus Berlin, der Leiter der vierten (Personal-) Abteilung des Reichspostamtes, weilte gestern in den Mauern unserer Stadt und hatte die Ober-Postdirektion zum ersten Mal seit seiner im Frühjahr erfolgten Ernennung zum Direktor einen längeren Besuch ab.

* Zum Badverbot. Die Bäder-Zwangsunng hat die Bädermeister Spalthoff und Albert Bujie in eine Geldstrafe von 160 M. genommen, mit der Begründung, daß sie am 16., 17., 19., 25. November nachmittags gebadet hätten. Dagegen haben Sp. und B. Beschwerde beim Stadtmagistrat eingelegt. Sie haben damit Erfolg gehabt, indem die Behörde die Geldstrafe als begründet erklärt und die Strafverfügungen des Zunngsvorstandes aufgehoben hat. Die Entscheidung faßt dem Zunngsvorstand durch Beschwerde beim Großh. Staatsministerium innerhalb vier Wochen angefochten werden.

* Im oberen Saale des Hotels zum deutschen Kaiser (Zuhörer: Herr Paul Vochmann) findet heute, 4 Uhr nachmittags, beginnend, großer Einweihungsball statt. Der Saal ist auf das Eleganteste dekoriert und bietet den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt. Die Musik wird von der beliebten Dänischen Kapelle ausgeführt. In den unteren Musiksaalräumen läßt jeden Abend ein fides Damen-Orchester seine lustigen Weisen erklingen.

* Diebstähle. Einem jungen Mädchen, das in einem hiesigen Hotel bedient ist, wurden 75 M. entwendet. Der Dieb, der wahrscheinlich mit den Verhältnissen in dem Hotel Bekanntschaft hat, brach in die Kammer der Dienstmädchen ein und öffnete dort gewaltsam mehrere Koffer, die er nach Geld durchsuchte. Aus dem einen der Koffer erbeutete er 75 M., die die Eigentümerin sich erpact hatte. Der Diebstahl ist wahrscheinlich am hellen Tage ausgeführt worden. — Vorgehen mittags betrug ein junger Mann eine Wertschätzung am Hochheideberge. Es traf sich, daß darin niemand anwesend war. Dies benutzte der Gaß, der schon in mehreren anderen Säulern sich bettelnd herumgetrieben hatte, und stahl verschiedene Nahrungsmittel, wie Brot, Speck usw., und machte sich auch über die Kasse her. Dann scheint er geflohen zu sein. Er ergriff die Flucht, wurde allerdings verfolgt, aber konnte nicht erwischt werden.

* Ein frecher Diebstahl wurde gestern mittag in der Soarenstraße ausgeführt, indem dort einer Gärtnerei aus der Umgegend ihr Kinderwagen mit Weihnachtsgeschenken in dem Augenblick gestohlen wurde, als sie sich auf kurze Zeit in ein Geschäft begeben hatte. Nach der Wahrnehmung eines Mädchens soll eine Frau, die mit dem Wagen in der Burgstraße verkehrte, die diebstahl in Frage kommen.

* Kant, 19. Dez. Gestern Abend erfolgte durch die Gendarmerie die Verhaftung des Einwohnere D. Im Gefängnis griff er den Gendarmen an und geriet ihm seine Uniform. Er wurde jedoch nachdrücklich darüber belehrt, was sich gegen und was nicht.

* Wilhelmshaven, 19. Dez. Zwischen zwei Offizieren der Garnison Wilhelmshaven hat ein Duell stattgefunden, und zwar beim Schuppen auf dem großen Greizerhof. Ein Teilnehmer, der Leutnant F. von der 2. Torpedodivision, erhielt einen Schuß. Er wurde am Bein verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

C. H. Oldenburg. „Für Kaiser und Reich“ leider nicht zu verwenden. Wohin sollen wir es zurückgeben? Jahre verstreichen, was brauchen Sie da noch einen zweiten Mann?

L. D. in W. Die feinsinnigen humorvollen „Geschichte eines Großvaters“ von dem Homöopathen Adolf Eh (Verlag bei L. Hofmann und Comp. in Berlin) sind in zweiter, vermehrter Auflage erschienen, ein gutes Zeugnis für das sinnige Buch, dessen Lektüre schon manchem herzlichen Freude bereitet hat. Wir beiraten es schon im letzten Jahre mit aller Anerkennung.

A. 100. Es wird kaum die Mühe lohnen, das Bild ausführen zu lassen, denn es gibt viele ähnliche Darstellungen von Leuten, die vor Ihnen auch so etwas erdachten.

Tr. III. Wir haben mitgeteilt, daß der Lehrer-Schriftsteller W. Scherrellmann in Bremen disziplinarisch zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt ist, und daß er seinen Abschied eingereicht hat. Es fand sich übrigens, was die eigentlich nur in Bremen so sein kann, gleich eine reiche Dame, die dem Verurteilten den Betrag der Kon zur Verfügung stellte.

S. So, heute wird allenthalben getanzt.

Nach Birkenfeld. Die fämtlichen für das Städtentum Birkenfeld bestimmten „Nachrichten“ werden fortan statt mit dem Zuge 7.05 über Bremen bereits mit dem Zuge 6.5 nach Oldenburg 2.59 Uhr zur Abienung gelangen und dann in Birkenfeld Stadt bereits am nächsten Morgen 8.36 Uhr eingeht. — Besten Gruß!

Baumlichte,
nicht kräftend, in Wach, Cerejin und Stearin,
Lichthalter mit Angelgelenk,
verstellbar nach allen Richtungen, besonders praktisch.
Victoria - Drogerie
Konrad Beike,
Heiligengeiststraße 4.

Seifen u. Parfüms
sind für Damen ein sehr willkommenes Weihnachtsgeschenk.
Eine große Auswahl finden Sie in der
Victoria - Drogerie
Konrad Beike,
Heiligengeiststraße 4.

Zum bevorstehenden Weihnachts-
feste halte ich mein aus circa 500 ver-
schiedenen Sorten bestehendes Lager von
nur direkt bezogenen **Havana-Cigarren**

in den Preislagen von 100—5000 Mk.
/%, angelegentlichst empfehlen.

Nur erste Marken, wie: H. Up-
mann, Partagas, Eden, P. A.
Estanillo, Rey del Mundo, Sol,
Belinda, Punch, Flor el
Todo, Romeo y Julieta,
High Life, A. Fernandes
Garica, Por Larranaga
Devesa de Murias,
Bock, Henry Clay,
Cabanas,
Intimidad
etc. etc.

G. C. Will Wwe.
Havana-Importeure in Oldenburg i. Gr.
Telegr.-Adr.: Will, Oldenburg i. Gr. Fernspr. Nr. 336
Garantierter 100%iger Preis.
Aeusserst
preiswert:
Havana
Land-Cigarren
in Bündeln 25 Stück zu
100, 120 und 140 Mk. netto
per Cassa.
Holländische Fabrikate
von 50—200 Mk. per Mille.
Cigaretten der Fabrik Dimitrine
& Co., Kairo.
Umtausch gestattet!
5% Rabatt bei Barzahlung!

Zum Festbedarf empfehle:
Bordeaux, Rhein-, Mosel- und
Dessert-Weine, sowie Arrak, Rum,
Kognak, Punsch-Extrakte und
fl. Liköre in jeder Preislage.
August Scheelje, Weinhandlung,
Donnerschweerstr. 23.
Telegraphische 322.

Empfehle
als besonders preiswert
mein großes Lager fertiger

Schuhwaren
in allen möglichen Formen,
selbst für empfind-
liche Füße,
in Borsali u. Chevreau,
in den Preislagen
für Damen
6.50, 7.50, 9.50, 10.50, 12.50,
für Herren
7.50, 8.50, 10.50, 12.50, 14.-,
ferner

im Ausverkauf
Knaben- und Mädchen-Schapel
zu und unter Ein-
kaufspreis.

Anton Boldt,
Donnerschweerstraße 64.
zu verk. eine 1/4 Geige und
eine Bratpfanne.
Donnerschweerstr. 30 d. oben.

Meyers Perlon,
16 Brachbände, tabel. erb. 28 Mk.
a. v. B. Weitzel, Hamburg 3.

Odeon
Heute, Sonntag, d. 20. Dez.,
am zweiten und dritten Weih-
nachtsfeste, sowie auch am
Neujahrstage:

Öffentlicher
BALL
— Anfang 4 Uhr. —
Hierzu ladet freundlich ein
Gerh. Müller.

Anten Boldt,
Donnerschweerstraße 64.
zu verk. eine 1/4 Geige und
eine Bratpfanne.
Donnerschweerstr. 30 d. oben.

Meyers Perlon,
16 Brachbände, tabel. erb. 28 Mk.
a. v. B. Weitzel, Hamburg 3.

Carl Willers, Hofkürschnermeister,
Achterstrasse 20.

Spezialgeschäft in Pelzwaren

empfehle sein grosses Lager selbstverfertigter Waren aller modernen Pelzarten von
einfachster bis feinsten Ausführung, als:

Nerz, Marder, Zobel, Persianer, Chinchilla, Feh, Sealskin, Blaufuchs, Skunks,
Hermeline, Illis etc.

Nur gute gediegene Ware zu billigen Preisen.

Damen- u. Herren-Pelzmäntel, Fussäcke, Pelzleppiche, Fussstaschen, Jagdmuffen,
Pelzmützen etc.

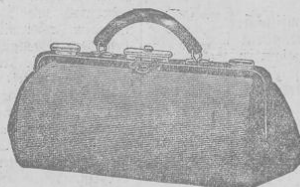
Grosses Lager in Herren-Hüten und Mützen,
Knabenmützen Damenmützen Mädchenmützen.

W. Blensdorf

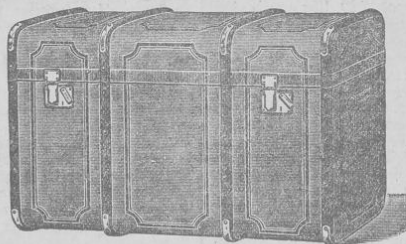
Langestrass 38.

Weihnachts-Ausverkauf
sämtlicher Pelzwaren
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Grösste Auswahl.

Reisetaschen



: Reisekoffer :



sowie feine Lederwaren

finden Sie in grösster Auswahl bei

H. Holert,
Haarenstr. 51.

A. 1. gel. 1 Dampfmaschine. Off.
unter 2. 847 a. d. Gr. d. Bl.
Donnerschweer. zu verk. ev.
an verm. 2 Käufer, 1 mit 2
Wohnungen u. 3/4 Sch. L. 1 m.
1 Wohnung nebst großer Werk-
statt u. 2 Sch. L. Nordstr. 4.
G. erb. h. Damenmützen, au
verkauft. Weststr. 4.

Männergesangsverein
Altenhendorf.

Der Verein feiert sein
15. Stiftungsfest
am Dienstag, den 29. d. Mtz.,
im Vereinslokal **Hilvers** Cap-
hans zu Moorburg durch

Konzert
mit nachfolg.

BALL.
Anfang prä. 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Der Vorstand.
NB. Musik von der Dragoner-
Kavalle.

Radfahr - Verein
Altenhendorf.

Am Sonntag, den 10. Jan. 1909.

Großer Ball,
wogu freundlich einladen
Der Vorstand, H. G. Müller.

- Loy. -

BALL,
wogu freundl. einl. 3 Helms.

Zwischenahner
Kriegerverein.

Am 1. Weihnachtstage:

Großer

Gesellschaftsabend

im Vereinslokal.

Anfang abends 7 Uhr.

Eintritt für Mitglieder 30 Pf.,

Nichtmitglieder (auch Damen)

50 Pf.

Der Vorstand.

Parkhaus b. Rastede.

Am 2. Weihnachtstage:

Kleiner Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundl. ein

Gustav Willmann.

Delishörne. Am Weihnachtstage:

BALL,

wogu freundlich einladet

Joh. Schmidt.

Oldenburger

Turnerbund.

Am 1. Weihnachtstage, abends

8 1/2 Uhr:

Weihnachtsfeier

im Saale des „Grafen Anton

Günther“.

Die Singkarte.

Modelle 1909

Elektrische
Wagenvon der
Norddeutschen Automobil-
und Motoren-A.G.**Bremen**Sofort ab
Lager lieferbar.

**AUTOMOBIL-
HAUS**

BREMEN

LÜTGERT & SCHMOLDT

Hauptgeschäft: Birkenstr. 32. Filiale: Schleifmühle 27
Fernspr. 2134

STÄNDIGE AUTOMOBILAUSSTELLUNG

Modelle 1909

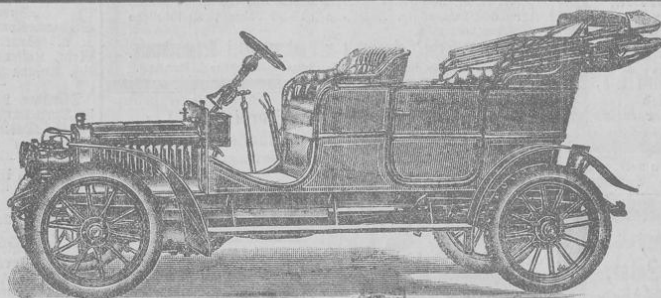
Lloyd-
Benzinwagenvon der
Norddeutschen Automobil-
und Motoren-A.G.**Bremen**Sofort ab
Lager lieferbar.

Grösste und vornehmste Garage, sowie
Reparatur - Werkstatt Norddeutschlands.

Adler-Wagen Modelle 1909:

Adler-Kleinauto, 2 Zylinder, Zweisitzer . **M 3000.-**Adler-Kleinauto, Lieferungswagen **M 3400.-**Der Schlager für 1909: **Adler, 4 Zyl., $\frac{6}{12}$ P. S.**

der langersehnte Gebrauchswagen für Aerzte und Reisende.

4 Zyl. $\frac{6}{12}$ P. S.**Landaulet****M 6350**Adler, 4 Zylinder, $\frac{6}{12}$ P. S., Modell 1909.4 Zyl. $\frac{6}{12}$ P. S.**Phaeton
Viersitzer
M 5500**

Adler, 4 Zyl., sofort ab Lager lieferbar.

Adler-Kleinauto, 2 Zyl., lieferbar Januar.

Vorführungswagen stehen jedem Interessenten gern zur Verfügung.

Hermann Weichert Nachf.

Inh. Ernst Kock.

Langestraße 32.

Telefon 495.

Für den Festbedarf empfehle:

Zum Backen:

Feinste Margarine,

Wfd. 55, 70, 80, 90 Wfd.

ff. Pflanzenfett,

Wfd. 65 Wfd.

Prima Flomenschmalz

bei Mehrabnahme billiger.

Saftreiche Apfelsinen.

Wall-, Hasel- und

Paranüsse.

Tannenbaum-Cakes.

Frucht-, Gemüse- und Fisch-

Konserven.

Fleisch- und Wurstwaren.

Sämtliche Käsesorten.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Für den diesjährigen

Weihnachtsverkauf

habe ich einen größeren Posten

Teppiche, Portièren, Tisch-
decken, Gardinen u. Stores

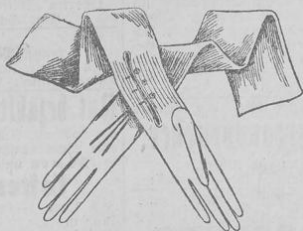
ausgerangiert und

im Preise bis zu 50% ermäßigt.

Max Ullmann

(Ed. Schauenburg Nachf.),

Langestraße Nr. 91.



Hugo Nolte,
Schüttungsfr. 9.

Spezial-Geschäft

für
Handschuhe,
Krawatten,
Herren-Wäsche,
Damen-Gürtel.

Gebr. Damen- und
Herren-Häder
billig.
G. Gollner,
Grünestraße.

Neue Tapis billig zu verkaufen,
Danteplatz 11, oben.

Barf. lang. ruffisch. Wind-
hund. 1 Jahr alt, weiß mit
schwarz. Kopf, weißer Blau u.
schwarz. Sattel. 75 cm hoch, ist
umständlicher zu verkaufen.
Hr. Schmidt, Wirt,
Donnerdamm. Rotenbühl. 3.
zu verkaufen junge deutsche
Schäferhunde,
deren Eltern prämiert sind.
Eversien, Lebengang 4.

Uhren, die nicht gehen, werden
nachgemessen repariert.
F. Meyer, Heilig-Geistw. 5.

Chaiselongue

billig zu verkaufen.

Für den Weihnachtsfest
empfehle ich Bücher: Deutsche
Jugend und Briefkasten-Kalender.
Wühlstr. 7.

Patentanwalt

Dipl.-Ing. Hans Wolff,
Bremen, Hafenstraße 2.

Dr. Schäfers

Frauen-
echt japanisch, tausendfach
bewährt bei Periodenstörung.
Preis 3 Mk. Garantischein
liegt jeder Sendung bei.
Diskrete Zusendung.

Allein echt nur durch
F. Merker, Berlin-Lichtenberg 22.
Frankfurter Chaussee 101.

Bauplatz, Gölfr. 20 (750 qm
groß, 10 m front), m. gr. Ein-
tergang (Berkt., Roger, Bohn.)
a. Grund m. Kräfteanlage, an
bei Eintritt zu verkaufen. Vor-
zugl. Geschäftsloge.
Bernhard Hof, Norderstr. 4a.

H. SOMMER, BREMEN
Angebotstr. 23 (neben Gewerbe-
haus) - Spezialist für
Sprachstörungen
Schwerhörigkeit, Taubheit und
Stimm-, Sprach-, Sprech-
störungen. Sprechst. 8-12
12-14, 4-5 1/2, Sonntags 8 1/2-9 1/2.

Frauen!

Bei Periodenstörung, be-
währt mein allein echtes japa-
nisch, Periodenpulver - "Geisha".
Gleichlich frei. Besser als teure
Kräuterbäder. Schachtel nur
3 Mk. Disfr. Verord. H. Sal-
ber, Berlin 31, Friedr. 243.
Hr. B. schreibt: Beiden Dank für
Ihr Pulver. Wirkung war aus-
gezeichnet. - Hr. D. Da der
Erfolg schon am 2. Tage ein-
trat, kann ich das Pulver der
erlittenen Frauenmittel empfehlen.

Bettmäßen,

auch Holzmäßen, beiläufig. sofort
unter Garantie. (Aust. geg. Re-
tourm.): Schöne & Co., Frank-
furt a. M., Nr. 236.

Zum
Weihnachtsfeste!

10000 Flaschen
Kronen-
Sekt

in Posten v. 12 Fl. zu Mk. 10
" " " " " 15
" " " " " 25
" " " " " 35
Lieferung ab Elberfeld gegen
Nachnahme.

Verpackung gratis.
Vielseitige Anerkennungen
und regelm. Nachbest. aus
allen Kreisen.

Johann Albus,
Elberfeld.

Da Sekt bei Frost-
wetter nicht versandt wer-
den kann, so erbitte umg.
Bestellung.

Kaut- u. Harnleiden,

Schwächezustände,
auch veraltete Fälle, behandelt
discret u. ohne schädliche Mittel
E. Hermann, Apotheker,
Berlin, Neue Wälfstr. 711.
Prob. u. Aust. gratis u. franco.

Wagenleidenben

teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was mir
von jahrelangen, qualvollen
Wagen- u. Verdauungsleiden
geholfen hat.

H. Sch. Gehrerin.

Siedendhausen b. Frankfurt a. M.

Männerkrank-

heiten, Haut- und Geschlechtsleiden,
Häufig heiml. Genesung etc. etc.

Frauenleiden

Reizung,
Krankh.
Wund etc. etc.

und gewöhnliche Behandlung

Frau Dr. Haeseler's

homöop. Praxis

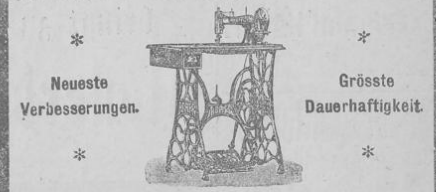
Hamburg, Reeperbahn 65.

Angewandte Medizin,
Sandtäger, Wandtöner ujm.

empf. in großer Anzahl.
Wunderwirkungen auf alle Stoffe
im eigenen Körper.

P. Themmen, Bad 2

Nicht der billige Preis,
sondern die Güte des Fabrikats
gibt beim Kauf einer Nähmaschine den Ausschlag.



Die Pfaff-
Nähmaschinen

entsprechen den höchsten Anforderungen.
Zur Kunststickerei vorzüglich geeignet.
Unterricht im Nähen, Sticken u. Stopfen gratis.

Mehrfährige fachmännische Garantie!
Niederlage bei:

H. Barelmann,

Nähmaschinen-Handlung u. Reparatur-Werkstatt,
Oldenburg i. Gr., Achternstr. 59.



Norddeutscher
Lloyd, Bremen.

Regelmäßige Dampferverbindungen im
Mittelmeer:

Aegypten-Dienst
von Marseille über Neapel nach
Alexandrien mittels erstklassiger
Salondampfer. Abfahrten: Marseille resp.
Neapel alle 7 Tage.

Mittelmeer-Levante-Dienst
von Barcelona - Marseille - Genua
über Neapel nach Syrien (Messina,
Griechenland (Piräus), Smyrna, Con-
stantinopel, Odessa und Nikolajew
bzw. Batum (heimkehr über Trapezunt,
Samsun u. event. Ineboli). Abfahrten alle
4 Wochen von Barcelona, alle 7 Tage
abwechselnd von Marseille und Genua via
Neapel mittels erstklassiger Salondampfer.

Reichspostdampfer-Dienst
(ostasiatische und australische Linie)
von Bremen-Hamburg über Rotterdam
Antwerpen, Southampton, Gibraltar nach
Algier, Genua, Neapel, Port Said, Suez,
Ceylon (Colombo) und weiter nach Ostasien
bzw. Australien.

Mittelmeer-New York
von Genua über Neapel und Gibraltar nach New York
heimk. über Algier. 2-3 mal monatlich mit erstkl. Postdampfern

Im Anschluss an die Dampfer des Norddeutschen Lloyd verkehrt
täglich zwischen Hamburg-Altona - Bremen - Genua u. umgekehrt die
Lloyd-Express (Luxus-Zug über Köln, Wiesbaden, Basel, Luzern
u. s. w. mit direkten Anschlüssen von nach Berlin
Kopenhagen, London, Paris, Brüssel, München, Leipzig, Dresden.

Schnellste Verbindung zwischen Nordsee und Mittelmeer.

Auskunft über Reise und Fahrkarten erteilt, sowie Spezial-Broschüren etc.
versendet bereitwillig und kostenfrei.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

sowie dessen Agentur:

Edo Meiners, Oldenburg, Achternstr. 26.
Fernsprecher 668.

Tausende Aerzte empfehlen
u. 100,000 Kranke verwenden

das echt australische

Eucalyptusöl

(aus dem Lebensbaum).

Es ist anerkannt das

beste Mittel gegen

Rheumatismus, Gicht, Ischias, Asthma, Influenza, Husten,
Hexenschuss, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervosität,
Magenbeschwerden etc. etc.

Preis nur Mk. 1.- pro Flasche franko.

Vertreter überall gesucht.

Chemische Fabrik Franz Bröcker,

Hamburg 5.

Nat. in Damenangelegenheiten

6. fr. Schömann.

Frau E. Schmidt, Norder-
Berlin, Sanderstr. 51.

werden fauber
C. Schisch,
geachtet. C. Schisch,
Saarenschstraße Nr. 31.



12

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 65.

Sonntag, den 20. Dezember 1908.

3. Jahrgang.

Der Abend.

Nun ist der Abend in den dunklen Straßen.
Die Luft ist kühl wie Seide. Und die Flammen
Der Gaslaternen haben grüne Kreise
Im dunklen Blau, drin große Sterne stehn,
Die friedvoll die hohe Straße nehmen.
Der Wind geht leise mit und bringt vom Platz,
Wo blüht wie im Schlaf die Lärche lehnen
Und immer warten, seines Dufte mit
Von frischen, dunkelgrünen Tannennadeln.
Und ist voll goldnem Ahnen. In den Straßen,
Die lampenhell den düstern Platz bewachen,
Fährt dann und wann ein müder Wagen hin,
Und mit dem Lichte, das darunter hängt,
Kalt große Räder er an weiße Häuser.
Und ist vorbei. Und späte Schatten steigen
Aus Tannenzweigen auf den Platz, darauf
In dunkler Mitte die Laterne glimmt
Mit mattem Licht, und ist so wundermilde
Und hängt und schweigt, und wiegt und klingt und klingt.

Georg Wilhelm.

Herbst

von Wilh. Stöten.

Träumen bei dem Rain am Wege,
Wo die wilden Rosen stehn,
Hab' ich in der Dämmerstunde,
Mädchen, Dich zuerst gesehen.

Als die Blüten lieblich prangten,
Standen wir, für unser Leben
Traulich, Aug' in Auge blüend,
Goldne Träume uns zu weben.

Doch der Herbstwind hat getötet,
Was im Sommer wir gewonnen —
Seimlich dich aus meinen Augen
Wittr Tränen da geronnen.

Eine Tausendkilometerfahrt.

Von E. Eulen.

III.

Im Lande der Heiden.

Die Landschaftsbilder zwischen Göttingen und Kassel gehören zweifellos zu den schönsten unseres deutschen Vaterlandes. So weit das Auge reicht, Wald und wieder Wald. Anfangs erheben sich aus dem Waldesmeer fahle, hohe Hügel, die nur auf der Höhe bewaldet sind und die wie halb gedrohtene Rindköpfe aus dem grünen Erdenwinkel herausragen. Dann werden die Hügel flacher markanter und die Täler tiefer.

Ein Wasser schlängelt sich in der Ferne. In diesem Grün eingebettet glitzert es wie ein Edelstein — das ist die Weiser, der alte, liebe Weiserstrom.

Sie stehst auf der Tillyschanze. Das Klirren der alten Eisen bewirkt mir die Sinne, ich glaube den Donnern der Geschosse zu hören, die einst Tilly von hier auf die tapferen Minderer hinabschleuderte.

Unterm Weihnachtsstern.

Von A. Trinius.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Aus den schwarzen Wäldern, welche droben die steilen Berge säumen, ist die Nacht lautlos in das enge Tal niedergelassen. Sie hält brünnelt am Wildbach still, der unter leichter Eisbede seine Uferlinie weiter singt, und blüht dann in die Längs der Bergelehen verstreuten Hütten, aus deren kleinen Fenstern allüberall Lichtfunken über die schneebedeckten Gassen fliegen, als seien eben diese Sterne vom Himmel gefallen. Wenn der Wind zwischen einigt, dann hört man es wie im leisen Klagen aus den Wäldern dröben gehen; dann und wann schlägt im Dorfe ein Hund an. Ein Klingel schreit auf, Menschenstimmen klingen und verwachen wieder, nur der Wildbach rauscht mit gedämpfter Töne weiter, zeitlos, ewig. Weidenacht, die heiligste Nacht der Christenheit, bereitet sich vor. Schon flammt da und dort in den niedrigen Hütten ein schwacher Lichterbaum auf. In den weißen Befahrungen aber ist man lüchlig bei der Arbeit; Glasbläser an der Tischlampe, Porzellanmaler und Holzschmücker hantieren fleißig, um noch ein paar Großen zu rufen. Bis Neujahr wird dann doch nicht mehr geschafft, da ist Zeit genug zum Nicken, und die Kinder bekommen morgen früh das bischen Spielzeug, das für sie das Christkind abgab.

Weiter droben in einer Hütte aber brennt kein Licht. Am Fenster sitzt die alte „Gläserbräut“ — ihr Mann war einer der geschicktesten Glasbläser gewesen — und harret finster hinaus in die Winternacht. Noch vor einer halben Stunde war sie nicht einsam gewesen. Die Nachbarin brünnelt am Hof hatte sie aufgelegt. Die hatte sie bewegen wollen, den Abend bei ihr in der Familie zuzubringen.

„Sehen Sie, Nachbarin, das ist nur Christenpflicht, wenn ich sage: Kommen Sie mit! Es ist nicht gut, an solchem Abend allein daheim zu bleiben! Es kommen da dumme Gedanken... meine Kinder freuen sich schon auf die Bescherung... ein Pfaffen unter dem Baum ist auch noch für Sie da!“

Doch die Gläserbräut hatte nur den Kopf geschüttelt; dann hatte sie die Worte kurz herausgehört:

Da liegt es vor mir, das alte, winzige Mädel. Ein herrlicher, unversehrter Anblick! Tief im Tallefeld brüht die Sonne auf den roten Ziegeldächern, und aus den Schornsteinen schneit der blaue Rauch langsam in die Täler. Und in den Tälern springen die Wasser. Schernd brausen sie talabwärts, die Fulse und die Werra. Die Sonnenstrahlen spielen mit den schäumenden Wassern, die sich überstürzen und vorwärts rauschen, als könnten sie nicht schnell genug den ersten Fuß austauschen.

Inselnd stehen sie endlich zusammen, die Wasser wälzen sich durcheinander, und aus den reinen Kluten peitscht der Sturmwind mit mächtigen Afforden einen Brausegong.

Das ist die Invertüre zum Einzug in das Land der Heiden. Wie in einem Musikwerke die Töne der Invertüre zu Melodien ausgeglichen sind, werden die in der Minderer Gegend nur angebeuteten verchiedenartigen Landschaftsbilder in Hellen zu anmutigen harmonischen Landschaften. Da gibt es stellenweise nichts als Wald, ohne fahle Bergkuppen und unheimlich eimig, so sogar so eimig, daß ein verwegener Landstreicher es wagt, mir mit einer verteilten Heugabel auf den Leib zu rücken. Donnerwetter! Bin ich in den Abzügen oder in dem friedlichen Ländchen, in dem man einen halben Liter Milch und einen guten, im Weinglas servierten Sekt für fünfzehn deutsche Reichspennige erhält?

Endlich kommt ein Dorf. Wie eine Dase liegt es in der Einsamkeit. Ein Wirtshaus, in dem man mit dünner Linienuppe und harter Wurst vorlieb nehmen muß, eine primitive Postenrichtung und einige Häuser, das ist alles.

Ganz eigenartig sieht es aus, solch ein heffisches Dorf, so ganz anders wie unsere niederländischen Dörfer. Dort gibt es keine vereinzelten Gehöfte in rauschenden Eichenländen; die hohen, weißen Fachwerkhäuser mit dem schwarzen Giebel und den roten Ziegeldächern liegen dicht nebeneinander gedrängt, so daß das Ganze von weitem wie ein zusammenhängendes, großes Gut aussieht.

Vor den Häusern liegen gewaltige Mithaufen, und zu beiden Seiten der mit Apfelbäumen bewachsenen Hauptstraße bilden schnatternde Enten und Gänse Spalten. Auf Schiebforen werden die Bröte ausgetragen, Bröte von den Dimensionen eines kleinen Vogeleisens. Und doch sind sie wohlnehmend, besonders wenn man sie in Milch braten kann und wenn der gemüthliche Wirt dabei sitzt und in seinem angenehmen Dialekt mit wichtiger Miene von den schweren Zeiten und der notleidenden Landwirtschaft plaudert.

Ich habe ich mich auf diese Weise gelabt und mich jedesmal getraut, wenn der biederer Wirt von der Schwelle seines laubenen Hofes mir zufließen lächelt ein fröhliches „Auf Wiedersehen“ nachher. Dann bilde die gefüllte Bevölkerung wieder Schaler, ab und zu lauten neugierige Mädchen aus den kleinen Fenstern, und auf der einsamen Straße piff der Wind durch die Apfelbäume, als wollte er schon jetzt seine Herbstarbeit verrichten.

In der Ferne flappert etwas wie eine Mühle, doch ich sehe sie nicht. Die Chaussee steigt plötzlich an, ich muß mein Rad in die Hand nehmen und auf Schusters Rappen weiter pötern. Der Höhenrücken nähert sich. Jetzt habe ich den höchsten Punkt erreicht.

„A gut gemeint, ich weiß es! Lassen Sie mich aber dahin! IchASSE nun mal nicht unter fröhliche Menschen! Warum soll ich Ihnen den Abend verderben?“

Nach einigen Versuchen war dann die Nachbarin hinausgegangen, das Stück abwärts, wo am Hof ihr Häuslein stand. Mutter Brand aber war es wie ein Nudel, da die Tür sich hinter der Nachbarin schloß. Sie mußte sich erdentlich am Tisch festhalten, da sie zum Fenster langam schlich. Und doch hatte sie recht! Sie hing ja nicht mehr sonst Gedanken nach. Das hatte sie abgelegt. Das hatte sie genügend durchdacht, da man ihren Mann eines Tages hinaus in den Garten der Toten an der Berglehne getragen hatte. Nun sie allein auf sich angewiesen war, auf das bischen Hausarbeit und auf die... Erinnerungen! Er und sie hatten geparkt und so konnte sie dem Abbruch ihres Lebensabends beruhigt entgegen werden. Beruhigt! Schließ nicht alles längst in ihr, was einst das Blut ihr aufgeweicht, sie in Horn und heimliche Tränen versetzt hatte? Sicherlich! Nur manchmal, da fanden Toten auf, da kam es wie schleppend herangeschritten und an ihr Ohr flüsternd wie aus weiter Ferne ein Wort, das sie erkannten lieb: Mutter! Und dieses Wort hatte eben deutlich wieder geklungen.

War sie denn nicht längst fertig mit ihrem Innern und hatte abgeschlossen mit der Vergangenheit? Hatte sie sich nicht ein schwerer, grauer Vorhang zwischen sie und der gelebt, die sie einst ihre Tochter genannt hatte? Und doch? Eins hatte sie sich mit ihrem Mann gefügt, daß sie kein Rad mehr hatten, da es von selbst aus dem Christenhaus gewichen war, weit fort in die Fremde, über das Meer, verschollen... vielleicht schon tot! Und der Mann hatte genau wie sie empfunden. Der Name seines Kindes war ihm nie mehr über die Lippen gekommen. War als sein letzter Abschied ging, da der Tod bereits am Bett mahend stand, da hatte er plötzlich noch einmal die müden Augen aufgemacht, hatte die Hand langsam nach ihr ausgestreckt und leise, wie im Verwehen, war der eine Name darüber geschwebt: „Annadri!“ Und dann ein Bild... Hatte er noch mehr sagen wollen? Eine Viertelstunde später war er hinübergegangen. Sie drückte ihm die Augen zu, öffnete leise das Fenster, daß seine Seele zu Gott aufsteigen konnte, und legte sich dann still hin und weinte. Warum nur heute alles dieses wieder im

ist es ein Traumbild, das sich vor meinen Augen ausbreitet? Ist es möglich, daß die Erde etwas so Schönes in sich birgt? — Im Banne des begaunerten Landschaftsbildes stehe ich wie festgewurzelt, mit angehaltenem Atem, als könnte schon der leiseste Atemzug den heiligen Eindruck von diesem stillen Erdenwinkel stören.

Da liegt sie vor mir, die Schwalm, die schöne, die herrliche Schwalm. Eingekrönt von Hügelketten, die sich in bunter Mannigfaltigkeit übereinander erheben und nur den blauen Himmel und die liebe Sonne in den großen, paradiesisch schönen Gärten hineinschauen lassen.

Durch lange Reisen von italienischen Bappeln, die mit florierenden Weidenbüschen abwechseln, plätschert ein munterer Bach, die Schwalm. An einer leichten Stelle stehen die Wäldchen bis an den Knien im Wasser und spülen die großen Reimaststreifen, die dann auf den weiten Wiesenflächen zum Gleiten ausgepumpt werden.

Ich schaue dem geschäftigen Treiben zu; plötzlich schnürt es vor mir auf, es flappert wieder, eine Schor von Schwärzen erhebt sich in die Luft und läßt sich in gemessener Entfernung wieder nieder, um in den frohgeheilen Wiesen Nahrung zu suchen.

Da kommt eine Gänseherde des Weges. Das forche Gänsemädel lacht mich erdend an; ich will eine Unterhaltung anknüpfen, doch muß ich mit einem beschämten Augenwinkelschlag vorlieb nehmen. Lange noch schaue ich der hübschen Gänse nach, wie sie leichtfüßig dahintupeln, wie sie die Gänse behutend vor sich hertreibt und nur ab und zu einen verstoßenen Blick zu mir zurückwirft.

Sie sind zu niedlich, die heffischen Dorfchönen, in den kurzen, nicht einmal bis an die Knie reichenden Röckchen, den handbreit darunter sichtbaren Blüderhöschen, die mit bunten gefärbten Bändern unter den Knien zusammengeknüpft sind, den weichen Strümpfen und den schwarzen, mit großen Messing-Spangen befestigten Schuhen. Die Haarröcke sind nicht gerade pompös, doch entscheidigen dafür die himmelblauen Augen, die so treuherzig dreinschauen, als hätten sie noch nie etwas anderes als die Schwalm, diesen stillen, friedlichen Erdenwinkel gesehen. Doch so treuherzig diese Schönen auch immer lächeln, so unnahbar sind sie, besonders wenn sie Gänse hüten müssen.

Um so gelächelt und vertrauensvoller sind die heffischen Bauern. Auch sie halten noch an der alten Tracht fest, sie tragen hemdartige, bis zu den Knien herunterfallende Mäntel, kurze Hosen, weiße Strümpfe mit den charakteristischen, an beiden Seiten herunterhängenden Bändern und steife, aber nur drei Finger hohe braune Schuhe.

Beide Trachten pfeifen sich vorzüglich dem Charakter der sie umgebenden Landschaft an. Anmutig, lieblich, gefällig, das sind die Weimörter, welche die Landschaftsbilder der Schwalm am treffendsten zeichnen.

Wie ganz anders ist der Charakter der weiter südlich gelegenen Landschaft! Da gibt es keine Dörfer wie Friedland, Ziegenhain und Trenga, da blühen Städte wie Marburg, Gießen und Bad Nauheim.

Marburg ist ein idyllisches Städtchen, ein edles Studentenstättchen, das weiß jeder. Was jedoch vielleicht nicht jeder weiß, ist, daß in diesem schönen Städtchen eine kleine, heidene Gasse den Namen Kugelgasse trägt. Woher stammt

Erinnern aufstaut? Sie hätte doch lieber mit der Nachbarin gehen sollen!... Aber dann raffte sie sich auf. Nein! Noch immer hatte sie sich besonnen, auch heute sollte sie nichts unterliegen.

Die Annadri war ihnen mal alles gewesen. Für sie hatte der Vater gearbeitet oft bis tief in die Nächte hinein, sie selbst hatte in Haus und Stall unermüdet gewirkt, damit einmal ihr Mädel sollte mit Stolz den Freier ins Haus bringen können! Und dann hatte es sich an den lustigen, armen, leichtfertigen Frieblen gehalten, eines Dolchhauers Jungen, dessen Schelmensinn und hübsche Augen es ihr angetan hatten. Und alle Mühen hatten nur bezweckt, daß sie sich noch fester an ihn hing. Er war ja nur Gelegenheitsarbeiter und spielte bei Festlichkeiten mit seiner Geige zum Tanze mit auf. Und eines Abends war die blonde Annadri gekommen — es war vier Wochen nach der Nimmse gewesen! — und hatte dann der Mutter etwas ins Ohr geflüstert, während ein brennender Not ihr über das so hübsche Gesicht geflogen war. Da hatte die Mutter aufgeschrien, aber die Annadri war ihr um den Hals gefallen und hatte geschluchzt und gebettelt: „Gehst du mit mir! Gehst du mit mir! Denn ich ja alles gut!“ Der Vater, angelockt durch die Stimmen, war auch eingetreten in die Schlafstube. Da umschlang seine Tochter, die am Bettend niedergeknien war, seine Knie und bat noch einmal, daß man ihr den Friebl zum Mann gebe. Da hatten Mutter und Vater sich angesehen, die Mutter hatte „Nein! Niemals!“ geschrien und der Vater war bleich wie die Wand geworden. Dann hatte er gesagt: „Du hörst ja, die Mutter will nicht! Da will ich auch nicht! Wir haben immer zusammengehört!“

Drei Tage später war Annadri aus dem Hause und dem Waldort verschwunden. Mit ihr der lange Friebl. Der hatte seine Geige aufgehört und war mit seinem Lieb in die weite Welt gezogen. Später hieß es in Dorfe, beide hätten man in Bremerhaven gesehen, wie sie sich anblickten, über das große Wasser zu fahren. Dann war alles still geworden. Niemand fragte mehr nach den Beiden. Und Gläserbräut und sein Weib blühen die Jahre zusammen und leben weiter.

Weihnachtsabend! Ein feines Schneegewitter hat eingeseigt. Das tanzt wie arties Silberglitter vom Himmel herab und

denn dieser schöne Rame Kugelfasse? Nun, wer einmal nachts in Morburg an der Kugelfasse gestanden hat oder selbst hinunter gewankt ist, der weiß es. Die Gasse hat nämlich eine beträchtliche Steigung und wird von den Studenten viel benutzt. Wenn sie nach durchgehender Nacht den Heimweg antreten und in der Kugelfasse einbiegen, verlieren sie gewöhnlich die Herrschaft über den dickeren Korpus und — kugeln hinunter. Eine grandiose Einrichtung, das habe ich am eigenen Leibe erfahren!

Die Nachbar-Universitätsstadt Gießen scheint trotz des ungeheuren Gewittersturms, das ich dort über mich ergehen lassen mußte, im großen Ganzen froder zu sein.

Ganz anders ist Bad Nauheim, die Perle des Hessenlandes. Dieses entzückend gelegene Bad ist jedoch mehr für Menschen geeignet, die sich in Toilettenstudien ergehen wollen, als für Kradler, die ein Interesse an den Schönheiten der Natur haben, und die sich dem Studium von Land und Leuten widmen wollen.

In der Rheinebene.

Was man auf einer Taubendeklamation nicht alles erlebt! In Bad Nauheim gerate ich in den Schilf, verfolge mich wieder hinaus zu quälen, und bilde dabei vier Speichen ein. Dann muß ich eine Liebernachtung mit fünf Mark bezahlen, ein Gläschen Bier kostet 50 Pfg., und die Kosten der Kadreparatur sind ebenfalls den teuren Badepreisen angepaßt. Obendrein regnet es am anderen Morgen in Strömen, und das auf einem Wege, der von Frankfurt bis Darmstadt geradezu himmlisch ist, der durch wunderbare Waldungen und Älven führt! Wer dabei den Humor nicht verliert, der verliert ihn nie.

Doch die liebe Sonne hat ein Einsehen. Als ich den ersten Blick auf die Bergstraße werfe, schickt sie einen verführenden Strahl durch die schwarzen Wollenballen, läßt die tiefgrünen Farben des Odenwaldes aufleuchten und läßt dann spielend über die zahllosen Villen, deren frischrote Ziegeldächer im sonnigen Lichte nach allen Seiten blühende Kesseln ausgeben.

Jetzt tritt sie in ihrer ganzen Herrlichkeit hervor, treibt die Wolken auseinander und sendet ihr belebendes Licht in das weite Rheintal. Die Silhouette des Odenwaldes scheint mit einem bunten Lichtkranz besetzt zu sein, die alten, teils eisenmännlichen Burgruinen treten scharf gezeichnet im leuchtenden Grün hervor, und durch die Nebelschleier, die sich schlängelnd durch das Rheintal wälzen, kimmern die Sonnenstrahlen in die reich bebauten Täler.

Nur durch die abwechselnd mit Hopfen und Wein besetzten Felder geht die Bergstraße, immer an Bergabhängen entlang von Darmstadt bis Heidelberg. Von unbeschreiblicher Schönheit ist die alte Bergstraße, die sich am Fuße des Melibocus hinzieht. An ihr liegen die idyllischen Dörfer Seeheim mit der Ruine Tannenbergs, Jugenheim mit dem Schloß Seilberg, das malerische Alsbach und der alte Ort Zwingenberg. Dann kommen in bunter Abwechslung die entzückenden Weindörfer Auerbach, mit dem alten, angeblich von Karl dem Großen gegründeten Schloß Bensheim, Seppenheim, mit der Ruine Starckenburg, Weinheim, und endlich die ideale Studentenstadt Heidelberg.

Ich stehe auf der Neckarbrücke in Heidelberg. Die Sonne geht zur Meise und wirft ihre blutroten Strahlen auf das alte Schloß. Ein unvergeßlicher Anblick! Flammendrot hebt es sich von den dunkelgrünen Bergabhängen und dem tiefblauen Abendhimmel ab.

Ich stürme den Schloßberg hinauf und komme noch gerade zur rechten Zeit auf der Terrasse an. Der letzte Sonnenstrahl tanzt vom Tale des Neckars die Bergabhängen hinauf, vergoldet noch einen Augenblick die Waldfirnen und verschwindet dann im unendlichen Weltensraum. Im Neckartal schleichen die Nebel empor, versinken den farbenprächtigen Abendhimmel und betten allmählich die noch eben in allen Farben leuchtende Stadt ein.

Durch das Nebelmeer glimmt ein Licht, dann taucht ein zweites auf und schließlich gleicht das ganze Neckartal einem verschleierte Sternenhimmel.

„Donnerwetter, ist das a Siss!“ Fünzig Grad Celsius auf einer schattenlosen Chaufée, die sich in endlosen Kurven durch die Weinberge windet. Das einzig Schöne ist der herrliche Blick links auf den Schwarzwald, rechts auf die Vo-

wie die einsame Frau hinein in das Getriebe schaut, da steigt das Bild der Annbörst ihr wieder heraus, die auch so gern und so schön tanzt! Und dann fällt ihr ein, wie eines Abends draußen an der Heide eine Fiedel erklang, so wunderbar, als schlug sie und jubelte eine weiche Menschenstimme. Da hatte sie verstanden, daß die Fiedel erklang, aber war erregt in die Küche gelaufen. Und dann war der Glaserbrand heringekommen, mit leuchtenden Augen und hatte immer nur vor sich hingestarrt: „Wie schön! Wie schön!“ Er hatte sich über die Augen gewischt und ganz verflärt am Fenster gefunden. Und endlich, als draußen die Musik sich nach dem Walde zu verlor, da hatte er ordentlich aufgeschauert und hatte gefragt: „War das der Fiedel?“ Ein Künstler ist er! Schade um ihn!

Immer mehr Fenster strahlen im Glanze dahinter sich entzündender Weihnachtskerzen auf. Das Schönegeziel hat wieder ein wenig nachgelassen und die Sterne kommen deutlicher heraus. Mutter Brand sieht von alledem nichts mehr. Sie ist in tiefes Sinnen gefallen; sie lauscht wie auf Stimmen aus fernem Tagen. Und währenddem schreien zwei Menschenkinder, ein aneinander gekuschelt, daß der Frost sie nicht zu sehr packe, die Hochwaldstrome, die über das Gebirge flüßt, entläßt. Die bogene Frau trägt ein kleines Bündel, der Mann hat, sorglich eingehüllt, eine Geige über die Schulter gehängt. Vor drei Tagen sind sie beide wieder in Europa eingetroffen. Der Rest ihrer geringen Geldsumme reichte gerade noch dazu, mit der Bahn ein Stück der Heimat entgegen zu fahren. Dann sind sie wieder ausgezogen und haben den Weg zum Gebirge zu Fuß genommen. Mitleidige Menschen haben Beiden unterwegs Nahrung und ein paar Groschen gegeben. Die letzte Nacht nahmen sie ihren Unterschlupf in einer offenkundigen Scheune.

Es regnet der Schnee am Fe, kommt ein Windhauch, dann streuen ihnen die Tannen am Wege Ruderknoten ins Gesicht; beide reden nicht viel. Nur als die Straße drohen eine Biegung macht und über gelobte Waldfläche fort der Blick nieder auf das lichtschimmernde Waldesflut, da schaut das Weib auf. Sie drängt sich noch enger an den Mann und flüstert ihm zu:

„Wach! Du noch die Nacht, Fiedel, da wir hier ankommen? Was sag die Welt wie in Sonne bammel! Unsere Liebe hätte sie vergoldet! Und dann ...“

gehen. Dazu der Wein! Je weiter man nach Süden kommt, um so besser mündet er, um so niedlicher und lachender werden die Höhen, die ihn dem durstigen Wanderer kredenzen.

Mag es nun auf die enorme Höhe oder auf die schelmisch lachenden Gefüßer dieser befreundeten Höhen zurückzuführen sein, noch nie habe ich einen solchen Durst empfunden, wie in der Rheinebene zwischen Seidelberg und Straßburg. Schon früh morgens in Wiesloch verpönte ich ihn. Zu Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Rastatt, Rietzenau, überall findet sich eine „Remandin“, die mit mir einem herzlichen „Brüderchen“ den schäumenden Becher zum Trunk reicht.

Das ist ein Götterleben! Im Freudentaumel vergeße ich alle Strapazen, Dorf auf Dorf fliegt an mir vorbei, — mein Ziel rückt immer näher heran.

Endlich sehe ich den fernsten das hehre Wahrzeichen Straßburgs, das Münster. Wie ein aus Holz geschnitztes Kruzifix hebt es sich vom blauen Himmel ab. Im Vorgefühl der Freude verdoppele ich mein Tempo, da — ein geheimnisvolles Mäuschen — das ist der Rhein, der schöne, der deutsche Rhein! Eigenartig grün leuchten seine Wassermassen, nur wo die Sonnenstrahlen hindurchdringen versuchen, leuchten sie in goldgelben Farben. Die Kiesel wälzen sich durcheinander und rauschen und zischen, als ergäßen sie sich von ihrer Heimat, von den wilden Gebirgsbächen und den ewigen Gletschern der Alpen.

Leben und Tod.

Heut bin ich voll Lust in den Frühling geistren, hab' oben vom Hügel geschaut in die Welt! Nie hat so frohlockend das Schmetterlein geklungen Der Vögelin rings um mich in Wald und in Feld!

Ich hab' über blühenden Kirchhof gesungen, Ein trostiger, lachender Lebenshebel: In solchem Tag wird der Tod auch begangen, Wenn er sich mir drohend entgegenstellt.

Da ist ein schwarzer Zug gekommen, Voran der Sarg, aus Brettern roh. Zwei Kindlein haben in Tränen geschwommen, Der arme Vater weinte so.

Und sie, die Tote, hat mitgenommen „M“ mein Frohlocken; ich ließ das Gallo, Ein still den Hügel hinabgekommen Und ward den Tag nicht wieder froh.

Der Schiffer

von Wilhelm Schwarz.

Wenn durch Tau und Segelleinen Wilderwegen tost der Wind, Brausend über schaukelnden Böden: Böe über Böe rinnt,

Wenn des Meergrotts spitzer Dreizack An die schwarzen Klanten prallt, Daß es in dem Rauch des Schiffes Dampf und schaurig widerhallt,

Wenn die Wöbe freischend um des Majest leichten Wimpel fliegt, Und wie jernes Donnergröllen Es auf dunklen Wolken liegt:

Fühl ich meine Brust sich dehnen, Froher als bei Tanz und Spiel — Wer ein stolzes Glück verloren, Sage, was verliert der viel?

Rätsel - Ecke.

Scharade.

Die ersten beiden sind untagbar süß,
Die zweiten auch; du wirst damit erwerben
Der Kinder Günst, wenn du's als Ganzes schenkst.
Gib acht, wie sie den Wagen sich verderben.

Weihnachts-Arithmogryph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14;
Ein Gatt zog ein in unser Haus,
Wie nimmt er sich so statlich aus,

„Wir hatten kein Glück, Wandert!“ murmelte der Mann.
„Und doch blieb uns ein Glück! Unsere Liebe! Mit Dir
lebe ich, mit Dir kann ich auch sterben! Ohne Dich ist mir die
Welt tot! Auch Du hast mich noch lieb!“

Der Fiedel jagt nichts davon! Er zieht nur das abgehärmte
Weib fester an sich. Endlich aber kommt es über seine Lippen:
„Stark bist Du gewesen, oft mehr denn ich! Ich stieß Dich
fort aus Haus und Herzen und ... konnte Dir nichts geben
als nur ...“

„Das höchste, was ein Mensch dem anderen geben kann:
Deine Liebe! Ohne diese hätte ich ja doch nicht weiter leben
müßen! Klage Dich nicht an! Uns beide soll man anklagen,
nicht nur den Einen!“

Wieder schreien sie eine halbe Stunde weiter! Schon senkt
sich die Straße und dann bleibt der Wald zurück. Weiße Pinnen-
ränder bedecken die kimmerliche Aderflur des Walddorfs, aber
darüber wölbt sich jetzt ein reich mit Sternen besäter Nacht-
himmel. Da bleibt das Menschenpaar wieder stehen. Es zieht
über den Leib des Weibes. Dann reißt es die Hand aus und
sagt leise:

„Schau doch, Fiedel: dort drüben steht unter Hänschen am
Berge! Ich kann es ganz genau sehen! Und ... ach, Fiedel,
gerade darüber steht der große Stern! Und wie er leuchtet und
zuckert! Lieber unterm Hain! Nach dem Stern gingen auch
mal die heiligen drei Könige und sie fanden das Christkind in der
Wiese! Was werden wir finden? Aber noch einmal vor dem
Hause stehen, nur noch einmal, Fiedel, dann mag's kommen,
wie's will!“

Die Glode der kleinen Dorfkirche hat bereits ihr Läuten einge-
schlagen. Ein Teil der Dorfbewohner hat sich zur Christmette einge-
gefunden. Vor dem Altar stehen zwei Tannen, aus deren Ge-
weige Lichterflut quillt. Mutter Brand hat das Läuten vernom-
men, das sie aus Träumen und Sinnen empörte. Sie sitzt
noch immer am Fenster und schaut in die heilige Nacht hinaus.
Und dann zieht sie zusammen. —

Nam Garten hinter dem Hause her, wo ein schmaler Pfad
zum Bergwald hinaufführt, kommt leises Singen, süßes Geigen,
Töne, die sie schon einmal gehört zu haben, an jenem
Abende, da der Glaserbrand mit leuchtenden Augen in die Stube

10 2 4 5 10 13 7 8 9;
Und was uns Herz und Sinn erfüllt,
Durch sein Erscheinen ist's erfüllt.
11 13 5 9 2 10 1 6 7 8 10;
Es ward etwas in Brand gelegt,
Wie strahl und duftel's herrlich jetzt.
2 3 5 11 13 7 8;
Und jeder findet, was ihn freut,
Was liegt wohl für Papa bereit? —
1 6 10 7 8 9 3 10 7 8;
Er schenkt dafür der Frau Rama
Dies Stück in ihre Wirtschaft da.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 14 6 5 5;
Die Kinder sind heut ganz beglückt,
Wer hat das alles nur geschickt? —
9 12 5 9 2;
Die Kuppe und der Sappelmann
Bracht eine gute See jedermann.
2 3 10 2 5 11 12 8 5;
Und hier, aus Thüringen direkt,
Liegt in der Schachtel viel verpackt.
10 7 8 1 6 14 14;
Was glaubt ihr wohl, was Süsschen kriegt,
Der stets beim Waschen mischvergnügt? —
11 12 14 11 13 10;
Hier liegt es, und misfällt ihm das,
So hat Papa auch noch etwas!

Kapitelrätzel.

Schwermet — Zunge — Kaspar — Wohltäter — Blumen-
korb — Hammel — Posthorn — Rattenlänger — Danzig
Bosnien — Dachshund — Wagendelschel — Mehlspeise
Fenster.
Aus dem ersten der vorliegenden Rätsel sind drei, aus
jedem der übrigen Rätsel zwei zusammenhängende Buchstaben
zu entnehmen, so daß sich daraus ein Sprichwort ergibt.

Bilderrätsel.



Begierbild.



„Wo steht der Weihnachtsmann?“

Aufösungen aus voriger Nummer.

Des Bogenriffs: Eien, Essen.

Des möglichen Quadrats:

N	A	S	E
A	D	A	M
S	A	L	M
E	M	M	A

Des Rätsels: Büttich, Orleans, Gnanu, Erfurt, Naumburg,
Graubenz, Mailor, Angolstadt, Naumb. — Vögelgrün.
Des Rätsels: Nichts halb zu tun, ist edler Geister Art.
Des Bilderrätsels: Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten
spotten.

trat! Und die Töne schwellen immer lauter an, werden, fließen,
bitten, machen so still, so traurig, und dahinter steht doch wieder
etwas wie Verleumdung wie Sonne, wie Christnachtgäuber, Weis-
nachtsfreude! Und sie braucht nur die Hand auszustrecken,
braucht nur zu rufen: „Sereit! An mein Herz! Vergeben soll
alles sein! Meine Seele schreit nach letztem Glück, ehe es Abend
um mich wird!“

Und Mutter Brand rinnen, ihr halb unbewußt, die Tränen
über die Waden.

Tränen ist's jill geworden. Wor alles nur Einbildung?
Nur ein Traum?

Da klopf es leise, zögernd an die Tür. „Mutter!“ tönt
eine Stimme.

Der Alt am Fenster gittern die Kniee. Sie vermog noch
kein Wort herauszubringen. Und noch einmal bittet draußen
eine Stimme: „Mutter!“

„Annbörst!“ ...

Da geht leicht die Tür auf. Im ungewissen Lichte erscheint
eine Frauengestalt im Rahmen. Und dann eilt sie nach dem
Fenster, wirft sich hier der Alten zu Füßen und schlingt in den
Schloß hinein:

„Dart ich wiederkommen? Mutter, darf ich? Wir hatten
kein Glück, weil uns der Segen fehlte. Unser Kind ging bald
wieder von uns, und die Fremde schuf uns kalt und feindlich an!
Da find wir umgehört, nach einmal die Heimat zu schauen, das
sie vielleicht uns wieder tröstlicher mache, den Kampf weiter zu
bestehen! Weihnachtsabend, Mutter! Und über Deinem Hause
stand ein heller Stern. Da haben wir Mut gefaßt! Gib uns
Deinen Segen, dann wollen wir wieder weiter wandern!“

„Annbörst und Fiedel?“
„Fiedel, komm' herein! Die Mutter ...“
Neben dem Weibe steht der Mann, stumm, schen, wartend.
Da ist Mutter Brand aufgefunden, hat die Hände beider
gefaßt. Ihre Stimme zittert, da sie jetzt laßt:
„Ohne Segen gingt Ihr in die Welt und die Welt verließ
Euch! Und nun tegne ich Euch für dieses Haus, daß auch ich
wieder ein Stück Weihnachtsfreude im Herzen fühlen kann!“
„Fiedel, Fiedel! Der Stern hat recht behalten! Er wies
uns den rechten Weg! Wieder daheim! Wieder daheim!“

Marta Riel.

Eine Geschichte vom Glück. — Von Alfred Schirokauer.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und nun war der Weg frei. Ihre sieben Sachen hatte sie bald gepackt. Weitere Vorbereitungen traf sie nicht. Sie bestellte sich keine Fahrkarte, sie belegte keine Kabine auf dem Dampfer. Solche Wichtigkeiten fanden keinen Raum in ihrem Gemüt in dieser großen Zeit. Sie wandelte wie im Traum. Und sie wußte nur, daß sie nach Hamburg fahren wollte, dort das Schiff besteigen und hinaussegeln ins Leben. —

Die Fenster waren vertuscht. Jeden Augenblick mußte die Droste kommen, um sie zur Bahn zu holen. Ihr Körperchen stand in stiller Eintocht bei der Reisetasche. In Kut und Mantel wartete Marta am offenen Fenster. Die Oktobersonne fiel breit und schwer ins Fenster, schüttete einen hellen gelbweißen Regen aus der alten dunklen Tapete des Zimmers und vergoldete die Einbände der Bücher auf dem schwarzen Brett.

Das sah Marta Riel. Und plötzlich stand sie vor ihrer kleinen Bibliothek und streifte kindlich fast über die Einbände ihres geliebten Stoms und Kellers und ihres Goethe, seine und Jacobsons, „Niels Lyne“. Tränen schimmerten in ihren Augen.

„Leb wohl, Ihr Lieben!“, flüsterte sie wortlos, „Leb wohl! Vergelt mir, daß ich so von Euch gehe. Ihr wart mir viel, das wißt Ihr, aber das Leben draußen, das gute warme Leben ist mehr, das ruft so stark. Doch wenn ich wiedertomme, dann seid Ihr es — ach — dann!“

Und abschiednehmend blinnte sie sich um in dem Zimmer, das seit fünf Jahren ihre Heimat war. Schnell trat sie vor Beethovens Lorenmäse. „Leb wohl!“, sagte sie wieder, „Du weißt, was Du mir warst in all den dunklen Jahren. Doch da draußen — ach, Du verstehst das alles — Du Großer!“

Auf schlug sie den Deckel des Klaviers, und während unten die Droste wartete, um sie hinauszuführen zu den blauen Zantbertoren, hinter denen die Welt liegt, strömte unter ihren bebenden Fingern hervor die Heroika, inbrünstig wie ein Hoffen und stark wie ein Gebet.

III.

Es war nicht leicht, den Weg zum Peterseufzer zu finden. Nein, leicht war es nicht. Denn dieses Durcheinander von Masten und Wimpeln, von Seefischen und Booten; dieses Rauschen und Kreischen der Kräne; dieses dumpfe Tuten, das wie ein Naturlaut die Luft belebte; dieses Rauschen von Rabel und Auf, dieses Wogen und Rauschen des schwarzen Wassers; dieses Gewimmel von Arbeitern, Schauern, Matrosen, das alles floß zu einem mächtigen Strom zusammen, der daherbrauste, die kleine Marta Riel vom festen Ufer forttrug und wirbelnd mit sich davonführte.

Gegen diese betäubende Gewalt gab es keine Auslieferung. Hier hieß es: Kopf oben halten, so gut es ging. Gerin ihrer Sinne bleiben und sich gleiten lassen, wohin der wollende Strom sie trug.

Auf ihrem weiten Wege über den Hafen von der St. Pauli-Landungsbrücke zum Peterseufzer schwamm sie von einer Station der Hafenrundfähre zur anderen, rannte durch langgestreckte Schuppen, in denen es roch nach Palmöl und Kakaos und allen Dingen der Weltteile. Rufen und Säde und Fässer lagen hier herum mit Namen, die man eigentlich nur in der Geographie „hatte“. Pernambuco, Singapore, Bombay, Siam, Siam, Rio de Janeiro. Dann bestieg sie wieder einen dieser kleinen Dampfer und fuhrte dahin an der Planke von Schiffen, an denen das Auge emporklimmen konnte um an vierstöckigen Gängen, oder schon vorbei dicht an schaumumspühenden Riel von Meerespilgern, die müde und geschunden aus weiter Ferne heimkehrten in den Heimatshafen. Und um sie schaukelte und wogte es von schwappenden Nachen, lautlos gleitenden Motorbooten, pfeifenden, prustenden kleinen Dampfern.

Da mußte Marta Riel doch mehrmals sekundenlang die Augen schließen und ganz fest daran denken, daß sie die Lehermerin Marta war, die gestern noch an kleine Mädchen Fenster verteilt hatte, und daß all dies ringsum Wirklichkeit war, beglückende wahre Wirklichkeit.

Dann öffnete sie aber flugs die Augen wieder, blinnte beherrzt in das Chaos, das sie umrandete, atmete die salzige Luft in tiefen Atemzügen und nickte frohgemut: „Ja — ja — das muß doch alles so sein. Denn ich bin ja nun draußen, wo das Leben beginnt.“

Endlich landete sie am Peterseufzer. Nun galt es sich zum Schuppen 28 durchzukämpfen. Dort sollte der „Bürgermeister“ liegen, der morgen in See ging.

Dicht am Wasser baute sie entlang unter den drohend überragenden Eisenarmen der freistehenden Kräne, die Zentnerlasten gefahrlos über ihrem Kopf balancierten, umdrängte und oft gehoben von Männern, die unter schweren Kohlenlasten dahinschliefen. Zwischen rollenden Lastwagen, eisernen Schubkarren mußte sie sich hindurchwinden, vorbeistimmen an den Wermann-Dampfern mit ihren hübschen Familiennamen, bis sich endlich eine wirre weiße Masse, ein Lohndroh von Striden, Maschinen, Stangen, Menschen vor ihr auftürmte, überragt von einem gewaltigen Schornstein, aus dessen schwarz-weiß-rot umfränkter Spitze ein dunkler Rauch hervorströmte. Das war der „Bürgermeister“ der Deutsch-Ostafrika-Linie.

Sie mußte eine Weile warten, ehe sie die vom Lande zu dem Verdeck hinführende Brücke betreten konnte. Ein ununterbrochener Zug von Arbeitern, Gepäckträgern, Kohlenklappern wälzte sich hinüber und herüber. Endlich drängte sie sich wie ein Stein in die Menge hinein. Und nun führte sie der Strom, in dem sie als hilfloses Tröbslein schwamm, geradewegs vor einen gemütlich dreinsehenden Mann in kurzer goldbestreifter blauer Jacke.

Das war der Herr Obersteuermann.

Der lächelte ihr gutmütig zu.

Sie sah auch ein wenig häufig aus. Ihr Gesicht war vor Koff und Aufregung gerötet, und der schwarze Hut hing hintenüber auf dem vollen weichenmüden Haar. Dort hatte ein Kohlenklapper ihn verstaubt. „Na, Fräulein, was ist?“ fragte der Obersteuermann behaglich schmunzelnd. Marta Riel tastete instinktiv an ihren Hut und schob ihn in die Stirn. „Ich möchte mitfahren!“, sagte sie verächtlich. „Bitte sehr!“, sagte der Mann plötzlich sehr höflich und griff grüßend an die Mütze. „Welche Kabine haben gnädiges Fräulein?“

„Kabine?“

„Gnädiges Fräulein müssen doch — zeigen Sie mir doch bitte mal Ihren Fahrchein, da werden wir ja gleich sehen —“

„Ich habe keinen Fahrchein!“, sagte Marta. Und plötzlich packte sie eine würgende Angst.

„Geben Sie eine Kabine belegt!“, fragte der Mann jetzt kurz und bündig.

„Nein.“ Das kam wie ein Schredenstuch.

Da zuckte der Mann die Achseln.

„Dann können Sie nicht mit uns fahren.“

Marta fühlte ein kurzes rudartiges Ziehen in der Herzgegend. Ihre Knie wurden so matt.

„Ich muß doch mit.“ Das kam nicht in hörbaren Lauten.

Es stand bleich um ihre blauen Lippen.

Der Obersteuermann ergriff wohl etwas wie Mitleid mit diesen verzweifelt seufzenden Augen.

„Ja, Fräulein!“, sagte er, „da wird wohl nichts zu machen sein. Jetzt ist die Hauptkassation, die Kabinen sind seit Wochen belegt.“

„Mein Gott!“, ihr Mund verzerrte sich; sie konnte ihre Züge nicht meitern — „mein Gott — ich — ich muß doch — was soll ich denn jetzt anfangen?“

Sie starrte den Mann mit entsetzten Augen an.

Da kam jemand und verlangte vom Obersteuermann einen Bescheid. Der zuckte abermals die Achseln, sagte tröstend: „In acht Tagen geht ja wieder einer“ und wandte sich dem andern zu.

Marta Riel blieb noch einige Augenblicke an derselben Stelle stehen.

Sie hatte die Bestimmung verloren, die Fähigkeit, klar zu denken und bewußt zu fühlen. Als hätte ihr jemand einen schwarzen Sack über den Kopf geworfen, so etwa war es. Um sie und in ihr war dumpfe Finsternis. Und genommen tastete sie dahin durch das Dunkel.

Sie ließ sich in dem Strom aus Ufer zurückgleiten; sie wandelte weiter und weiter am Kai entlang — umfungen von einem schweren lastenden bösen Traum. Ihr Gesicht war weiß und starr, und die Augen blinnten stumm und ohne Glanz. Sie dachte nichts, und sie wußte nichts, als daß sie zurückgleiten mußte. Doch nur unklar umrissen und verworren lag das in ihr. Wie eine wuchtige und schwarze Masse drückte es irgendwo im Kopf. Das Getöse und Ruten und Kreischen der Maschinen ringsum scholl zusammen zu einem breiten, weichen Ton, der ihre Sinne umhüllte und einklinkte. Der brummt dumpf: „In acht Tagen geht ja wieder einer — in acht Tagen —“

Lange war sie in diesem dunklen Bann gewandelt. Das Ende des Kais hemmte schließlich ihr Schritte. Sie blieb

stehen und starrte sinnverloren vor sich hin, ohne etwas zu sehen, ohne Eindrücke in sich aufzunehmen. Wie durch Tränen verdammten Dinge und Farben. Doch ihre Augen waren heiß und trocken.

Erst als ein Schauer mit einem schweren Regen gegen sie anrannte, zerfiel der Schmerz die grauen Schleier. Wie ein Erwachen war es.

Da stand sie nun. Und die Schulter, die den Stolz erhalten hatte, tat weh — ach, alles tat weh. Hilflos war sie und verlassen. Da hinten, dort weit draußen, hinter all dem Dunst lag das Meer. Sie glaubte seinen Geruch einzufangen. Aber dort hinaus sollte sie nun nicht kommen, nein, sie nicht. Der Dampfer fuhr morgen ab, und sie blieb hier.

Und nun kamen die Tränen. Schwere bittere Tropfen rannen ihr über die Wangen.

Da rief vor ihr eine tiefe Bestimmung: „Aber, Fräulein, was flennen Sie denn?“

Voll Schreck zog sie ihr Taschentuch und rief sich das Gesicht. Dann blinnte sie nach der Stimme.

Dicht vor ihr am Kai lag ein Dampfer, nicht so groß wie der „Bürgermeister“, leuchtend weiß in seinem frischen Anstrich.

Und die Sonne umspielte glühend die großen goldenen Buchstaben des Namens am Bug: „Felicitas“.

Das alles sah sie im ersten Augenblick. Und dann war da der Mann, der gerufen hatte. Ein jüngerer Mann in blauer Seemannsuniform. Der lächelte vergnügt herüber von der Meelung.

Marta Riel wollte sich beäugt zur Flucht wenden, da rief er wieder. „Wollen Sie mitfahren, Fräulein?“

Es war nur ein Scherz.

Doch der Ernst dieser Geschichte von dem großen Glück und dem schweren Leid der kleinen Marta Riel ist daraus erwachsen.

Sie hat sich an diese Worte „wollen Sie mitfahren, Fräulein?“ in ihrer Seelennot geklammert. Sie hat gefragt, wohin die Reise ginge. Sie hat dann erfahren, es ginge in den Süden, morgen früh Nord ost.

Es sei kein Passagierdampfer, aber man nehme Gelegenheitsschiffe. Und bald wußte sie, die Fahrt gehe nach Rotterdam, nach Rissbon, nach Tanger, nach Marseille und von dort nach Suez und dem fernen Osten.

Und da wußte sie gleich, daß sie mitfahren wollte. Es kam alles so schnell, ohne rechte Überlegung.

„Kommen Sie doch herüber!“, ermunterte der erste Offizier, „und sehen Sie es sich an.“

Und sie ging über die schmale Brücke.

Sie stiegen eine enge Stiege hinauf und er zeigte ihr die Kabine.

„Wir haben weiter keine Passagiere“, sagte er — und großer Komfort ist bei uns nicht. Aber wenn Sie vorlieb nehmen —“

Marta Riel hatte ihren Reisetum wiederbekommen. Nein, nein, gerade das wollte sie. Sie wollte keine Gesellschaft, keine Menschen sehen, sagte sie. Das Meer wollte sie sehen und die Welt.

„Na“, meinte er, „das können Sie bei uns auch haben.“

Sie überlegte. In Marseille mußte sie das Schiff verlassen.

„Ich wollte eigentlich nach Italien“, bedachte sie.

„Das können Sie ja“, schlug er vor. „Auf der vorigen Reise hatte einer die Kabine, ein Schriftsteller oder so was. Jedenfalls fand er den ganzen Tag vorn im Bug und schlüpfte vor sich hin, und abends schrieb er alles auf. Der fuhr auch bis Marseille, und dann wollte er nach die Riviera hin — Cannes, Nizza, Monte Carlo, dann nach Genua — Mailand und durch die Schweiz zurück. Das ist doch auch ‘ne Reise.“

Das meinte Marta Riel auch. Ob das eine Reise war! Und frohgemut zog sie von dannen, um morgen früh mit ihrem Gepäck an Bord zu kommen.

Am Kai wandte sie sich noch einmal zurück. Das also war „ihr Schiff“. Schön war es in seiner Reinheit. Und „Felicitas“ leuchtete es ihr entgegen. Das bedeutet Gutes, dachte Marta Riel. Auf der „Glückseligkeit“ fuhr sie dahin ins Leben. Und etwas wie Zärtlichkeit und Zuneigung zu dem feinen schlanken Fahrzeug strömte heiß in ihr auf.

(Fortsetzung folgt.)

Reizende Weihnachts-Geschenke für Damen.

Rookvolants in Seide und Wolle.

Lyoner Shawls und -Kopftücher.

Phantasie-Shawls in aparter Ausführung.

Madelra- und Batist-Taschentücher.

:: Nur aparte Neuheiten. ::

Eichholz & Co.,

Langestraße 45. Inh. Meta Hagedorn. Langestraße 45.

Gürtel in Metall, Gummi, Leder und Seide.

Jabots, Schleifen und Selbstbinder.

Rüschen und Rüschen-Garnituren.

Schwarzseidene Schürzen und weisse Zierschürzen.

Schleier und Handschuhe in grosser Auswahl.

Massiv goldene Trauringe

ohne Lötung, deutsches Reichs-Patent.
4 bis 25 M. Freundschaftsringe in unerreichter Auswahl. Echt Gold von 1,75 M. an.

D. G. Wempe, Juwelier,
Oldenburg, Langestraße 35.

Zu verk. 1 neuer leichter Zweirad-Handwagen. Hochseiderweg 211.

Felz-Sragen

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Fr. Hartmann, Kürschner, Steinweg 2a.

Donnerstags. Zu verkaufen zwei schwere

Bullenfälscher

und ein reinfarbiges

Rufkalt,

3 Tage alt. D. Martens.

Zurückgang neuer, prakt. Musterkoffer. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Der „Fliegende Holländer“



dient dem Bequemen und der Gesundheit der Kinder. kräftigt die Lungen u. stärkt alle Muskeln. In allen Größen von M 12,50 an am Lager.

B. Fortmann & Co.

Langestr. 21, Achternstr. 65.

Empf. F. öst. Christkuchen, 70 St. 100 St. Widern. Gofel, Bremerstr. 19. — Gut erh. Kinder u. Kleink. b. a. v. D. D.

Beste Bettenfüllung
findet die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt dänischen

Monopoldaunen

(erlegt, geschüttelt) Fund M. 2,85

— 4 Fund genügen zum großen Überbett. Versand gegen Nachnahme. Verpackung frei.

Gustav Lustig

BERLIN S. 78 Prinzenstr. 46

Größtes Bettfedern-Exportgeschäft Deutschlands.

G. Kollstede,**Hoflieferant,**

empfeilt, zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignet,

Cigarren in eleganten Kistchen.

Die Salzwehler Baumkuchenfabrik,
Inhaber und Begründer:
Emil Schernikow, Königlich Hoflieferant
in **Salzwehler**,
empfiehlt ihre überall beliebten
Baumkuchen.

**Praktische Weihnachtsgeschenke!****Lehnstühle — Rohrssessel**• • • **Verandamöbel** • • •**Puppenwagen — Kinderstühle**
Reisekörbe — Coupekoffer• • • **Papierkörbe.** • • •

Bücherei, Arbeits- und Reiseförbe — Arbeitsständer —
Notenständer. — Ferner 1 Partie Kinderwagen unter Preis.
Fr. Lehmann, Hofbismarck, Gaffr. 10.
Rabattmarken. — Bitte Schaufenster beachten.

Empfehle meine patentierten
Dauer-Sohlen. Dieselben
halten 2 bis
3mal so lange, als andere
Sohlen, eignen sich für
Schuhe und Stiefel jeder
Art u. werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer verkauft.
Alleiniger Hersteller für Stadt u. Amt Oldenburg:
B. Brummelhop, Auf. Damm 7.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit

Ende 1907 Versicherungsbestand 616 Millionen Mark.

Steigende Dividende.

1907 gezahlte Dividende bis 114% der vollen Jahresprämie.

Besondere Tarife mit ermäßigter Anfangsprämie
für Familienversicherung u. Kinderversicherung.

Vertreter in Oldenburg:

Eberhard Dietert, Amalienstr. 6;
Carl Koll, Dobbenstr. 1a.

Bezirksbeamter in Oldenburg:

Oberinspektor Arthur Schütz, Milchstr. 7a.**Neu!**

Meine sich so glänzend bewährten

Luftheizung-Defen

sind mit der jetzt von mir eingeführten Verdampfung durch den
Luftkanal das Vollkommenste der Zeit.
Doppelte Heizkraft bei bedeutender Feuerungsersparnis.
Defen, selbst für größere Zimmer, schon von 32 Mk. an, aus-
gemauert und fertig zum Aufstellen. Patentamtlich geschützt, daher
nur bei mir erhältlich.

C. Classen, Nadorst.**Echte Perser-Teppiche**

empfiehlt in größter Auswahl

Max Ullmann (Ed. Schauenburg Nachf.),**Großherzog. Hoflieferant.****J. D. Freese,**

Mühlenstr. 4. Hofschlössermeister. Fernruf 256.

Bessere Kleinnöbel
Bequeme Sitzmöbel**Ottomanen • Klubsessel**::: **Divandeen** :::

in grosser Auswahl mit * 10% Rabatt. *

W. Weber**Oldenburg, Langestr. 86**
Haltbare wollene**Kinder-Schulstrümpfe**

in allen Stärken und Preislagen.

Weihnachtsaufträge

werden noch bis zum 22. Dezember angenommen.

J. Krüger, Photographisches Atelier,
Donnerkthwerfrage 7.**Für Weihnachten**
Söennecken-
Artikel**Vorzügliche**
GeschenkeBücherständer
Nr. 245 30 cm lg. M. 2.75Kartenständer
Nr. 800: M. 2.50
10x8 cmHängelocher (Taschenb.)
Nr. 1244/1015: M. 2.—Schreibblock
Nr. 264 20x16 cm M. 3.50Kalender
Nr. 799: M. 2.75Schreibunterlagen
Nr. 774x38 cm M. 5.—
Schönen die AugenBücherei
Nr. 5 m. Buch M. 13.—Kopierpressen
Nr. 292: M. 3.50Tintenflüsser
Nr. 293 M. 3.—Goldfäden
m. echt Goldfäden. Unverdorfen. Nr. 595:
M. 6.— • Nr. 777: M. 9.— • Nr. 844: M. 12.—**L. Ciliac, Schüttingstr.**
Donnerschwerstr.**J. Nidel-Service**

in versch. Facons u. Größen,
nur dauerhafte Ware, ferner
massiv Nidel-Söffel, Messer u.
Gabeln, sehr dauerhaft und billig. Dg. Teelöffel von 3 Mk. an.
Diedr. Sündermann, Würl. des Rabatt-Sparvereins.

Elektrische Lichtbäder**Lohtanninbäder****Vierzellenbäder nach Dr. Schnee**

mit hervorragenden Heilerfolgen angewandt bei:

Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Tschias,**Nervositäten, Schlaflosigkeit, Hautleiden etc.****Kur-Badeanstalt****Besitzer: Rud. Bruch,**

Bremen, Bismarckstr. 4, neben Ullmanns Hotel.

Getrennte Damen- und Herren-Abteil. Bestmögliches Personal.

— Behaglicher Baderaum. —

Tägl. geöffnet von 8-8 Uhr, Sonntags von 8-1 Uhr.

M. Dreiser - Osternburg.**Bei Weihnachts-Einkäufen**
empfehle zu ganz bedeutend
herabgesetzten Preisen:**Reinwoll. Kleider- u.**
Wollstoffe.**Gaußleiderstoffe**
in Halbvolle, Baumwolle u.
Barchend.**Unterziehezeuge**
für Damen, Herren u. Kinder
in jeder Größe u. Preislage.**Große Auswahl in**
Reform-, Träger-, Mittel-,
Zindel- u. Hüden-Schürzen.**Schultertücher,**
Kopftücher, Kopfschawls
Balltücher.**Barchend-Betttücher,**
wollene Schlafdecken.**Knaben- u. Jünglings-**
Anzüge.**Loden- u. Foppen.**
Sweaters
in jeder Größe.**Seren-Hüte und Mützen,**
Borhemde, Servietten, Aragen,
Manjettten, Schlupfe, Hosen-
träger.**: Regenschirme. :**
Gute Qualitäten, billige Preise.
Rabattmarken oder 5% in bar.**Zum Festbedarf**
empfehle zu billigen Preisen:**Stets frisch geröstete**
Kaffees
in bekannten feinsten Qualitäten
Mischungen, 250, 500, 1000, 1200 Mt.**Kaffees**
in bekannten feinsten Qualitäten
Mischungen, 250, 500, 1000, 1200 Mt.**Kaffees**
garantiert reine Qualitäten
Fbd. 1.10, 1.50, 2.00, 2.40 Mt.**Weizenmehl. :**
Sultana-Mojnen, Aorinthen,
Succade, Feigen, Datteln,
Balknüsse, Hafelnüsse,
— Paranüsse. —**Lannenbaum-Cakes.**
Lannenbaum-Lichte
Täglich frischen Gsf.**Apfelsinen,**
250, 30 u. 50 Pfg.**Rhein-, Mosel-,**
Bordeaux-, Desfert-
Weine.**Arrak, Kognak, Rum,**
Punsche, Liköre
— in vielen Preislagen. —**Gute Qualitäten, billige Preise.**
Rabattmarken oder 5% in bar.